
Spione rufen einfach an



Nachgefragt bei... Carsten Baeck, der glaubt, dass Deutschland ein Eldorado für Wirtschaftsspionage ist

Carsten Baeck ist Geschäftsführer der DRB Deutsche Risikoberatung, Friedrichstraße 204, 10117 Berlin

Herr Baeck, laut einem aktuellen Bericht des Verfassungsschutzes werden Unternehmen immer häufiger Opfer von Wirtschaftsspionen. Ist die Gefahr tatsächlich so groß? Ja, da kann ich mich dem Verfassungsschutzpräsidenten Heinz Fromm nur anschließen. Die Gefahr ist groß, und in Berlin sogar besonders groß, weil hier die Dichte an Botschaften und Forschungseinrichtungen hoch ist. **Wer ist von Wirtschaftsspionage betroffen? Auch ein kleiner Mittelständler?**

Prinzipiell ist die Hochtechnologie sehr gefährdet, ganz gleich ob das Unternehmen Hunderte oder nur eine Handvoll Mitarbeiter beschäftigt. Mittelständler sind sogar stärker betroffen. Denn sie geben weniger Geld für die Prävention aus und leisten sich keinen Beauftragten, der sich um den Schutz vor Wirtschaftsspionage kümmert. Man muss leider sagen, dass zu viele Mittelständler die Gefahr ignorieren.

Warum ist das so? Das Problem ist, dass die Gefahr nicht richtig greifbar ist, nicht einmal für ein Unternehmen, das ausspioniert wird. Denn es bemerkt den Vorgang oft gar nicht.

Ein Unternehmen merkt nicht, dass ein Spion am Werk ist?

Nicht zwangsläufig. Da ruft zum Beispiel jemand an und plaudert mit einer Mitarbeiterin. In Wirklichkeit fragt er sie ganz geschickt über Interna aus. **Wer sind die Spione? Die Konkurrenz? Die Chinesen?** Die Nachrichtendienste spionieren. Aber nicht nur der chinesische. Auch die amerikanischen, russischen oder französischen Nachrichtendienste spionieren — und sie alle tun das für ihre heimische Wirtschaft. Nur in Deutschland ist das anders. Und deshalb unternimmt der Bundesnachrichtendienst auch nichts gegen Wirtschaftsspionage. Ergo: Deutschland ist ein Eldorado für Spione.

Wie hoch ist der Schaden, der den Unternehmen durch diese Form der Wirtschaftskriminalität entsteht?

Verlässliche Zahlen zum volkswirtschaftlichen Schaden gibt es nicht. Wie sollen die Unternehmen den Schaden denn auch beziffern? Das ist enorm schwer, weil es sich oft um einen entgangenen Gewinn handelt.

Was kann ein Unternehmen tun, um sich vor Spionen zu schützen?

Ganz vorne steht immer der Schutz der IT vor unberechtigten Zugriffen. Sie ist der Hauptinformationsträger in einem Unternehmen. Trotzdem haben nur 60 Prozent aller Mittelständler eine Firewall installiert. Ein Mal im Jahr sollte man auch die wichtigsten Räume in der Firma von Experten inspizieren lassen. **Nach Wanzen? Oder nach Babyphonen, mit denen zum Beispiel Porsche-Chef Wendelin Wiedeking abgehört worden sein soll?**

Ja, oder nach einem Kabel, das nicht da mündet, wo es münden sollte.

Das klingt, als seien die eigenen Mitarbeiter manchmal die Täter. Sie sind bei mehr als der Hälfte aller Fälle zumindest irgendwie involviert. Das heißt: Sie sind oft selbst nur Opfer. Deshalb müssen die Mitarbeiter für das Thema sensibilisiert werden.

Quelle: Berlin maximal 5/2008, Magazin des Tagesspiegel